

COPYRIGHT

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung nicht verwertet werden. Insbesondere darf es nicht ganz oder teilweise oder in Auszügen abgeschrieben oder in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung von Deutschlandradio Kultur benutzt werden.

**Menschen und Landschaften 27.08.2006
Die Altgläubigen von Schewera
Aufzeichnungen aus der russischen Provinz
Von Boris Schumatsky**

MUSIK 1 53" Anissims Gesang "Berg Athos", verlängern mit:

O-TON 1 Anissim, unter Erzähler weiter

ERZÄHLER Der alte Mann mit dem brustlangen grauen Bart sieht mich prüfend an. Ich bin ihm ausgeliefert. Uns umschließt die Taiga. Hunderte, im Norden Tausende Kilometer Kiefernwald. Was soll ich tun, wenn er mir die Gastfreundschaft verweigert? Der Alte redet bereits seit einer knappen Stunde auf mich ein. Er erzählt von seiner Religion. Ich hatte gehört, dass sein Glaube ihm jeglichen Kontakt zu Fremden untersagt. **(O-TON frei)**

Er heißt Anissim und ist ein Altgläubiger. Vor dreihundert Jahren hatten die Altgläubigen die russische Kirchenreform abgelehnt. Die Regierung und die Staatskirche gingen grausam gegen die Abtrünnigen vor, die Soldaten massakrierten ganze Altgläubigendörfer, selbst Kinder und Alte, und verbrannten die

Hartnäckigsten unter ihnen bei lebendigem Leibe. Seitdem verstecken sich die Altgläubigen in den unzugänglichsten Ecken Russlands: Im hohen Norden, im Fernen Osten oder hier in Sibirien. Was sie zum Überleben brauchen, bauen sie selbst an. Dem technischen Fortschritt und der Außenwelt begegnen sie mit Misstrauen. **(O-TON frei)**

Über das Leben und die Sitten dieser Abtrünnigen erzählt man sich haarsträubende Geschichten. Wenn sich jemand in der Taiga verirrt und zufällig auf eine Siedlung der Altgläubigen stößt, nehmen sie den Fremden zwar auf, geben ihm ein Stück Brot und eine Schüssel Wasser. Doch es ist die Schüssel, aus der sonst ihr Hund frisst. Denn das Geschirr, das ein Ungläubiger benutzt, und die Decken, die ihn warm halten, sind für sie besudelt. Alles, was er berührt hat, wird anschließend weggeworfen. Altgläubige dürfen mit Fremden auch nicht am selben Tisch essen, denn Fremde sind des Teufels.

MUSIK 2 **A Bao A Qu: Carl Philipp Emanuel Bach, Solfeggio (CD ohne Angaben f. GEMA). Taktschlag, Räuspern, Husten, auf deutsch: "Eins, Zwei, Drei, Vier", dann Barockvioline, unter Erzähler leise weiter, ggf. immer wieder anhalten**

ERZÄHLER Anissim hat viele Fragen: Wo ich herkomme, was ich bei ihnen will, ob ich denn überhaupt ein Christ bin...

Ich bin in Moskau geboren, aber ich habe Russland verlassen und wohne jetzt in Berlin. Mir scheint, mit jeder Antwort wächst sein Argwohn. Zu guter Letzt muss ich gestehen, dass ich nicht in die Kirche gehe.

Anissim sagt: "Dann wissen Sie wahrscheinlich nicht, dass bei uns gerade die Große Fastenzeit begonnen hat. Ich glaube, es gibt hier nichts, was Sie interessieren könnte."

Ich mache noch einen letzten Versuch, Anissim für mich zu gewinnen. Ich erzähle ihm, wie ich in sein Dorf gelangte.

MUSIK**Solfeggio frei, unter Erzähler weiter****ERZÄHLER**

Von Berlin bin ich zweitausend Kilometer nach Moskau geflogen. Die Moskauer Altgläubigen wollten nicht einmal mit mir reden. Eine ältere Frau erzählte mir lediglich am Telefon, sie hätte zu ihren Verwandten mal einen Journalisten geschickt, der sich dann als ein Ikonendieb entpuppte. "Aber die Unseren", fügte sie hinzu, "haben ihn natürlich erwischt..." Dann legte sie auf.

Ich flog viertausend Kilometer weiter nach Osten, nach Krasnojarsk, einer Millionenstadt mitten in Sibirien. Auch dort wollte mir zuerst niemand ein Altgläubigendorf nennen.

MUSIK**Solfeggio frei, unter Erzähler weiter****ERZÄHLER**

Schließlich fand ich einen Hochschullehrer, der mir erzählte, er habe vor vielen Jahren mal einen Altgläubigen in der Taiga getroffen und versprochen, ihm Bücher aus der Stadt zu schicken. Ob ich bereit sei, die Bücher mitzunehmen? Das Altgläubigendorf heißt Potschet, es liegt im Kreis Ában.

Von Krasnojarsk fuhr ich sechs Stunden mit dem Überlandbus

weiter Richtung Osten. Der Ábanskij Rayon ist halb so groß wie Rheinland-Pfalz, aber die Kreisstadt Ában selbst ist nur ein großes Dorf mit einstöckigen Holzhäusern. Dort verschwand das Mobilfunknetz. Weiter nach Potschet fuhr ich dann mit einem zwanzig Jahre alten Auto sowjetischer Produktion mit Allradantrieb.

ATMO 1 Autofahrt

ERZÄHLER Der Fahrer sagte mir gleich, in Potschet gebe es keine Altgläubigen. Es wisse es genau, schließlich sei er dort geboren. In Potschet endete die asphaltierte Straße, auch die uralten Telefonpfosten mit durchhängendem Draht hörten auf. Aber zu den Altgläubigen sei es nun nicht mehr weit, nur noch fünfzig Kilometer durch die Taiga. Ihr Dorf, Schewerá, sei die Hälfte des Jahres vom Rest der Welt abgeschnitten, doch mit ein bisschen Glück könnten wir noch durchkommen. Wir steckten uns eine Zigarette an und fuhren los.

ATMO 2 Autofahrt, Fahrer

ERZÄHLER "Wir sind gleich in Schewerá", sagte der Fahrer und reichte mir eine Packung Kaugummi. Es wäre besser, wenn die Altgläubigen den Tabak nicht riechen würden. Denn wer das Teufelskraut raucht, ist der Verdammnis preisgegeben.

O-TON 2**Anissim****ERZÄHLER**

Ich übergebe Anissim die schwere Tüte mit den Büchern und sage zu dem alten Mann: "Ich bin mehr als sechstausend Kilometer gereist. Soll das denn alles umsonst gewesen sein?"

Anissim schaut sich die Bücher eins nach dem anderen an. Dann sagt er: "Gut, Boris Borissowitsch. Ein paar Tage können Sie schon bei uns bleiben."

MUSIK 3

Altgläubigenduet: "Berg Athos" (CD ohne Angaben f. GEMA) frei, verblenden mit:

ATMO 3

Küche: Geschirr, Schritte, Jekaterina und Anissim

ERZÄHLER

Anissim, seine Frau und die Tochter essen in ihrer engen Küche hinter dem uralten russischen Ofen zu Abend. Für mich haben sie den Tisch in einem anderen Zimmer gedeckt: Einen Teller Kartoffelsuppe und kleine Teller mit Stampfkartoffeln, Sauerkraut und selbstgebackenem Brot. Anissim kommt immer wieder zu mir herein. Er bringt eine Untertasse mit Honig, dann eine Schüssel Himbeerkonfitüre und schließlich eine Tasse Tee, "unseren Tee", sagt er. Schwarzen Tee oder Kaffee dürfen die Altgläubigen nicht trinken. Es ist Pfefferminz- und Hagebuttentee und schmeckt, als ob er seit Stunden oder gar Tagen auf dem Herd stand.

Anissims 40-jährige Tochter ist geistig behindert. Ich höre aus der Küche ihre weinerliche, kindliche Stimme.

ATMO**anhalten****ERZÄHLER**

In meinem Zimmer stehen zwei Betten, hinter der Küche ist noch eine Stube mit einem Bett. Die Zimmer haben keine Türen, nur Vorhänge, und wenn sie auseinander gezogen sind, kann man vom Flur aus das ganze Haus überblicken. Außer Küche und Flur gibt es hier nur diese zwei beheizten Räume. Im ungeheizten Vorbau habe ich eine Holzliege mit klammen Decken gesehen. Soll ich etwa dort schlafen?

Ich hatte mich im Frühjahr auf die Reise gemacht. Nachts kühlte es noch bis auf minus dreißig Grad ab.

Hoffentlich kann ich mich wenigstens im Flur auf den Boden legen, überlege ich, und vielleicht gibt mir Anissim sogar eine alte abgewetzte Decke, die er nach meiner Abreise wegwerfen kann. Aber genauso gut kann ich mich auch mit meiner Daunenjacke zudecken. Solange ich hier bleiben darf, ist es mir eigentlich egal, wie bequem ich schlafe. Oder was ich zu essen bekomme...

ATMO**Küche weiter****ERZÄHLER**

Auf meinem Suppenteller schwimmen in einer gelblichen Brühe winzige Nudeln. Die Kartoffeln sind ohne Milch, Butter oder Öl gestampft: Das Große Fasten ist sehr streng, acht Wochen lang dürfen die Altgläubigen weder Milch- noch Fleischprodukte essen, sogar pflanzliches Öl ist verboten.

Ich löffle die wässrige Fastensuppe, und als ich damit fertig bin,

holt Anissim den leeren Teller ab und sagt: "Möchten Sie sich nun ausruhen? Ich habe bereits eine Unterkunft für Sie gefunden. Kommen Sie doch mit!"

ATMO 4 **Tür, Schritte**

ERZÄHLER Wir gehen hinaus in den Vorbau und ein paar Schritte weiter bis zum Nachbarhaus. Hier wohne sein Enkel, erklärt Anissim, ich könne bei ihm schlafen.

ATMO 5 **bei Iwan und Marja**

ERZÄHLER Ein Mittzwanziger in abgewetzter Armeeuniform öffnet uns die Tür. Es ist Anissims Enkel Iwan. Seine schlanke junge Frau Marja mit kokett nach hinten verrutschtem blauem Kopftuch zeigt mir mein Bett. Aber ich möchte vor dem Schlafen noch eine rauchen. Ich sage Iwan, dass ich gern einen Spaziergang machen würde. "Gibt es hier Bären?" frage ich. Es sollte ein Witz sein. Iwan antwortet nachdenklich.

O-TON 3 **Iwan**

SPRECHER 1 Vor ein paar Jahren hat es hier sehr viele Bären gegeben, aber jetzt, ich weiß nicht, man muss schon ein paar Kilometer in den Wald gehen. Ja, ich habe sogar Spuren gesehen, aber nicht im Dorf. Meine Tante hält Schafe, drüben am Dorfrand. Eines Morgens erzählte sie, dass sie im Stall überall Schafsköpfe

herumliegen sah, abgerissene Beine, und auf dem frischem Schnee Spuren von Bärenatzen...

ATMO 6 Schritte im Schnee

ERZÄHLER Ich gehe trotzdem hinaus in den Wald. Es wird schon dunkel, und das Dorf dehnt sich weit. Im Schnee unter den Kiefern sind keine Spuren zu sehen. Die Bären werden noch Winterschlaf halten. Es gibt sowieso nichts, was sie jagen könnten. Außer mir. Ich kehre um.

ATMO 7 Ofen

ERZÄHLER Marja hat den Ofen angeheizt. Hinter der gusseisernen Tür brennen knisternd Kiefernscheite. Das Haus von Iwan und Marja ist fast doppelt so groß wie Anissims Haus. Ihre beiden kleinen Kinder rennen wie wild von einem Zimmer ins andere. Statt Türen gibt es hier Bogeneingänge.

ATMO 8 Saal, Iwan, Marja, Kinder

ERZÄHLER Das größte Zimmer nennen Iwan und Marja "den Saal". Der vierjährige Andrej und die zweijährige Taissija verstecken sich hinter riesigen Plüschsesseln, sie klettern auf das ausgezogene Doppelbett, springen gleich wieder herunter und landen auf allen Vieren in gefährlicher Nähe zu zwei bunten Plastikpflanzen. Das

Liegesofa, wie die beiden Sessel aus dunkelblauem Plüsch, steht vor einem Wandteppich mit überdimensionalen tropischen Blumen.

Marja hatte das Bett bereits für mich gemacht, jetzt ist das Bettzeug zur Wand geschoben, damit die Kinder nicht drauf treten. "Wie lange wohnen Sie schon hier", frage ich Iwan und Marja. Ich meinte, in diesem Haus, aber Iwan missversteht die Frage und erzählt mir seinen ganzen Lebenslauf. Der ist allerdings sehr kurz.

O-TON 4**Iwan****SPRECHER 1**

Ich bin hier aufgewachsen und zur Schule gegangen, dann wurde ich zur Armee eingezogen. Den Wehrdienst leistete ich in Kansk, nicht weit von hier. Danach kam ich zurück und schlug hier sozusagen Wurzeln. Ich habe geheiratet und dieses Haus gebaut.

ERZÄHLER

Ich hatte gedacht, Altgläubige gehen nicht zum Militär. Aber Iwan, der zum Arbeiten immer noch seine alte Armeeuniform anzieht, scheint nicht gerade ein Pazifist zu sein.

O-TON 5**Autor, Iwan****SPRECHER 1**

Es gefiel mir sehr gut bei der Armee, ich wollte sogar Berufssoldat werden. Doch so etwas darf man ja nicht allein entscheiden. Ich schickte meinen Eltern einen Brief und wartete auf ihre Erlaubnis. Ich wartete so lange, bis es zu spät war. Zu Hause erzählten sie mir dann, dass sie angeblich nichts dagegen gehabt hätten, aber ihre Antwort hatte ich nie bekommen. Also hatte das Schicksal

anderes mit mir vor. Damals machte ich mir keine Gedanken darüber, aber jetzt ist mit klar: Die Armee ist nichts für uns, für uns Altgläubige.

ERZÄHLER

Wenn Iwan beim Militär war, muss er auch mit dem Leben der anderen vertraut sein, überlege ich.

Iwan trägt zwar den traditionellen Bart der Altgläubigen, stutzt ihn aber modisch nach Seemannsart. Hoffentlich bin ich wenigstens für das junge Ehepaar kein verdächtiger Fremder. In die Küche traue ich mich trotzdem nicht, solange Iwan und Marja dort Tee trinken.

Im Flur ist mir bereits ein Waschtisch aufgefallen. Leider ist der Wasserbehälter leer. Der Tisch stand ursprünglich in einer Nische, jemand hat ihn vorgezogen. Ich bücke mich, um zu sehen, was dahinter ist – zwei unbewegliche rötliche Augen starren mich aus der Finsternis an. Für eine Katze sind sie viel zu groß.

Ich gehe auf den Hof, reibe mir das Gesicht mit einer Handvoll Schnee ab und gehe zu Bett. Die ganze Nacht über, bis mich schließlich im Morgengrauen Kindergeschrei weckt, vernehme ich regelmäßig ein kräftiges Stampfen und Winseln im Flur.

MUSIK 2

Solfeggio, unter Erzähler aus

ERZÄHLER

Am Morgen merke ich, dass die Wanduhr über meinem Bett stehen geblieben ist. Als ich es Marja erzähle, erstarrt sie für einen Moment, dann fragt sie mich, wie lange ich noch bleiben möchte.

In Russland werden traditionell die Wanduhren angehalten, wenn jemand stirbt. Denkt sie vielleicht, dass die Uhr meinetwegen entzwei gegangen ist und ich nun auch ihre Kinder verhexen könnte?

Es dauert ein Weile, ehe ich mich traue, Marja nach den nächtlichen Geräuschen und den roten Augen in der Nische im Flur zu fragen. Aber die junge Frau erzählt mir lächelnd, dass es bloß ein Kälbchen war. Es wurde erst vorgestern geboren und darf noch nicht hinaus in den Stall. Iwan, sagt sie, sei bereits gegangen. Er holt Brennholz aus der Taiga, und sie selbst müsse auch gleich los, um Marta, ihrer Kuh, und dem Bullen Heu zu geben. Ich gehe zu Anissim.

MUSIK**Solfeggio, verblenden mit:****ATMO 3****Küche, 2. Hälfte****ERZÄHLER**

Anissim hatte mir gestern angeboten, bei ihnen zu essen. Zum Frühstück setzt er mir wieder einen Teller Suppe, Stampfkartoffeln und Sauerkraut vor. Diesmal schwimmen in der Suppe rosafarbene Fischstücke mit dicken Gräten und dunkelgrauer öliger Haut. Der Fisch ist roh und salzig, Bissen für Bissen wüрге ich hinunter. Allem Anschein nach hat Anissims Frau ihn in der Suppe nur warm gemacht. Der Fisch heißt Keta, auf deutsch: Hundelachs. Schließlich lasse ich die meisten Stücke dann doch auf dem Teller und sage der alten Frau, als sie das Geschirr abholt, sie solle sich meinetwegen keine besondere Mühe geben.

Ich würde gerne dasselbe essen wie sie, die paar Tage kann ich ohne Fisch, Milch und Fleisch überleben.

"Unser Essen", antwortet sie, "scheint Ihnen nicht zu schmecken."

Als Anissim aus der Küche kommt, sage ich auch ihm, dass es mir gut tun würde, wenn ich mit ihnen zusammen faste.

O-TON 6 **Anissim, frei, dann unter Erzähler weiter**

ERZÄHLER Der Altgläubige betrachtet aufmerksam mein Mikrofon. Ich muss ihm alles über die digitale Aufnahmetechnik erzählen. Hoffentlich denkt er nicht, dass sie ein Werk des Teufels ist. Schließlich hatte er gestern bereits akzeptiert, dass ich ihn interviewen werde. Jetzt aber bestimmt er erst einmal das Gespräch.

O-TON 7 **Anissim**

SPRECHER 2 Schauen Sie, Boris Borissowitsch, was für eine Politik bei uns gemacht wird. Bald werden, habe ich gehört, auf dem Roten Platz diese Homo... äh... **(O-TON: gomo... sexualisty)** Homosexuellen demonstrieren. Was soll denn das? Warum ausgerechnet auf dem Roten Platz, direkt neben dem Kreml? Das ist doch keine Art! Und in England hat vor kurzem ein Mann einen anderen geheiratet. Sagen Sie mir, was das alles soll! Warum will man das Naturgesetz brechen? Also gut, zwei Männer treiben es miteinander, sie amüsieren sich, aber man sollte sie fragen: "Was für Nachkommenschaft werdet ihr denn haben?"

ERZÄHLER Ich antworte, dass nicht wenige homosexuelle Paare Kinder adoptieren. "Das", entgegnet er, "können die Leute auch bei uns tun, bei uns Altgläubigen." So stehe es geschrieben in einem Buch, das er besitze, dem Kirchengesetz aus uralten Zeiten. Über das Leben hier in Schewerá will mir der Altgläubige nichts erzählen. Statt dessen schlägt er vor, seine Schwägerin zu besuchen, die sich da viel besser auskennen würde.

ATMO 9 Schritte, Hunde

ERZÄHLER Anissim führt mich zu dem kleinen Haus, in dem Stepanida, seine Schwägerin, wohnt. Schon von weitem sehe ich an ihrer Tür ein großes Vorhängeschloss. Doch wir haben Glück. Stepanida kommt gerade. Sie trägt einen knöchellangen braunen Pelzmantel. Als uns die alte Frau vor ihrer Haustür stehen sieht, stoppt sie abrupt, beide Hände in die Seiten gestemmt.

ATMO 10 Draußen, Stepanida

ERZÄHLER Sie würde uns gern über das Leben im Dorf erzählen, sagt die Altgläubige, aber das da – und sie zeigt auf den Recorder, den ich um den Hals hängen habe – dieses Ding komme ihr nicht ins Haus, niemals. "Zum Bock damit!" Ich verstehe nicht, was für einen Bock sie meint, den Teufel etwa? Hinter Stepanidas Rücken schüttelt Anissim lächelnd den Kopf und winkt mich ins Haus.

ATMO 11 **bei Stepanida, mit Anissim und Autor**

ERZÄHLER Als Stepanida ihren schweren Pelzmantel ablegt, kommt darunter ein himmelblaues Trachtenkleid zum Vorschein. Die 70-Jährige trägt dazu ein Kopftuch mit roten und goldenen Blumen auf schwarzem Grund und grellrote Socken. Früher, erzählt sie, hätten die Frauen die gesamte Kleidung selbst gesponnen, gewebt und genäht. Was für ein unglaublicher Arbeitsaufwand! Heute gebe es alles zu kaufen, wobei die neuen Sachen, sagt Stepanida, natürlich nicht so schön sind wie die alten:

O-TON 8 **Stepanida**

SPRECHERIN Als ich heiratete, hat meine Mutter für meine Aussteuer sogar Handtücher und Tischdecken gewebt. Zwanzig Handtücher! Schau, was ich noch alles in meinem Schrank habe: Hier, die Gürtel, hier, die Kleider... **(O-TON frei)**
Und wo ist mein Umhängetuch? Ah, hier ist es. Ist es nicht schön?

ERZÄHLER Anissim gähnt und schaut zur Seite. Stepanida schlägt das bunte Tuch um die Schultern und streicht mit beiden Händen darüber. Anissim, der die eitle Seite seiner Schwägerin sichtbar missbilligt, unterbricht ihren Redeschwall.

O-TON 9 **Anissim**

SPRECHER 2 Um solche Kleidungsstücke herzustellen, mussten wir damals schwer arbeiten, von morgens bis abends und oft auch nachts. Heute wird nur noch geklagt, wie schwer unser Leben sei. Aber wir leben gut, bloß weiß die Jugend nicht mehr, wie es früher war, und – Gott bewahre! – sie soll es auch nie erleben!

ATMO 11 **Bei Stepanida, 2. Hälfte**

ERZÄHLER Stepanida gießt Tee ein. Anissim bekommt eine grellgelbe Plastiktasse, mir stellt sie einen Einwegbecher hin. Außer Himbeerblätterttee mit Minze könne sie uns nichts anbieten, sagt Stepanida, schließlich sei es die Zeit des Großen Fastens. Anissim sitzt weit weg vom Tisch auf einem Hocker. Der Altgläubige bekreuzigt sich vor der bunten Papierikone, die über dem Geschirrtrockner hängt, und nippt erst danach an seinem Tee. Stepanida trinkt gar nicht, sie setzt sich auch nicht zu mir an den Tisch. Wird sie meinen Becher wegwerfen, wenn ich daraus getrunken habe? Besonders abweisend kommt sie mir eigentlich nicht vor.

Und gegen mein Mikrofon scheint Stepanida nun auch keine Einwände mehr zu haben. Sie wäre sogar bereit, ein Altgläubigenlied für mich zu singen, aber Anissim sagt: "Du hast ja keine Stimme mehr." Ich versuche, Stepanida zu ermuntern, aber Anissim steht auf und verabschiedet sich für uns beide.

Doch ehe wir gehen, singt er selber noch ein kurzes Lied über den Erzvater Abraham.

MUSIK 4 35" Anissim "Abraham"

ERZÄHLER Als ich abends zu Iwan und Marja zurückkomme, ist es im Haus totenstill. Beide Kinder sind nicht da. "Sie schlafen bei ihrer Tante", sagt Marja. Hatte ich also doch Recht? Hält sie mich tatsächlich für einen Hexer?

Ich frage, wo Iwan ist. "Er arbeitet noch", antwortet Marja, "in seiner Werkstatt hinter dem Haus." Sie könne mich hinbringen.

ATMO 12 Schleifmaschine

O-TON 10 Autor, Iwan (Schluss Schleifmaschine, ggf. weglassen)

ERZÄHLER "Das ist die Einfassung für unsere Ikone", erklärt Iwan und zeigt auf einen kleinen Holzrahmen. Er sei fast fertig, es fehle nur noch die Glasscheibe. Sie müsse luftdicht eingeklebt werden, damit kein Staub die Ikone bedeckt.

Einem Fremden, so sagt man, zeigen die Altgläubigen ihre Ikonen nie. Auch Iwan hat nur den Rahmen in der Werkstatt. Ich erkundige mich vorsichtig, welcher Heiliger darauf abgebildet ist. Iwan verstummt abrupt und schaut zur Seite, wie ein Schüler vor der Tafel, der keine Antwort weiß. Schließlich sagt es ihm Marja vor: "Der Heilige Nikóla."

O-TON 11 Autor, Marja: Swjatitel Nikola, Iwan

ERZÄHLER Ich frage Iwan und Marja, ob sie mit ihrem vierjährigen Sohn Andrej über die Heiligen Ikonen sprechen. "Nein", antworten beide wie aus einem Munde, "das hat uns niemand beigebracht, und auch er wird alles selber lernen, wenn er alt genug ist."
Aber muss er denn auch acht Wochen lang fasten?

O-TON 12 **Autor, Marja, Iwan**

ERZÄHLER Marja sagt, dass Andrej gar nichts dagegen hat – im Gegensatz zum Vorjahr. Damals sei er gerade drei geworden, und ab drei sollen die Kinder schon fasten. Aber Andrej wiederholte ein ums andere Mal: "Ich will Milch! Ich will Fleisch! Ich will! Ich will!" Eines Tages, erzählt Marja, hat sie ihre Kuh gemolken und ist dann zu ihrer kleinen Tochter Taissija gegangen. Während Marja sie stillte, fand Andrej den Eimer mit der Milch. Als sie zurückkam, war der Eimer leer. **(O-TON frei, Gelächter)**

Und wie wurde er bestraft, will ich wissen. "Gar nicht", antworten die Eltern, "er ist doch ein Kind!"

Je besser ich meine Gastgeber kennen lerne, desto weniger passen sie in mein Bild von fanatischen, unduldsamen Altgläubigen. **(O-TON aus)**

Ob ich auf ihrem Hof rauchen darf, frage ich trotzdem nicht und gehe lieber wieder in die Taiga spazieren. Heute aber nicht mehr so weit wie gestern.

MUSIK 2 **Solfeggio, frei, unter Erzähler weiter**

ERZÄHLER "Haben Sie gut geschlafen?" fragt mich Marja am nächsten Morgen. Wenn die Kinder nicht da sind, könne man ausschlafen. Auch das Kälbchen habe sie gestern Abend in den Stall gebracht, damit es nachts keinen Lärm macht. Bei der Wanduhr, sagt sie noch, ist nur die Batterie leer. Iwan wird heute eine neue besorgen.

MUSIK **Solfeggio, frei und aus**

ERZÄHLER Nach dem Fastenfrühstück bei Anissim frage ich, ob ich Stepanida auch allein besuchen darf. Der Altgläubige meint, seine Schwägerin wäre nur selten zu Hause aufzutreffen, meist sei sie im großen Haus gegenüber, bei ihrer Tochter. Tatsächlich finde ich sie auch heute dort.

ATMO 13 **Bei Irina**

ERZÄHLER Im überhitzten Wohnzimmer ist Stepanida auf der Couch eingenickt. Ihre Tochter Irina, eine Vierzigjährige in ausgewaschener Bluse und mit lässig gebundenem Leinenkopftuch, hockt vor einem Karton mit Wolle. Sie zupft die Flocken auseinander und wirft sie dann in einen Korb. Stepanida wacht auf, rückt als allererstes ihr schönes Kopftuch zurecht, dann sagt sie entschuldigend, früher hätte sie sich nie ein Mittagsschläfchen leisten können, niemals.

Ihr ganzes Leben lang habe sie hart gearbeitet und dabei sieben Kinder großgezogen. Ihre Tochter könne zu Hause bleiben, sie hat hier genug Arbeit mit den Kindern und im Haushalt. Sie selber habe auch Wolle gesponnen und Jacken gestrickt und dabei noch in der Holzwirtschaft und bei den Flößern gearbeitet. Was für eine Sklavenarbeit sei das doch gewesen! Und jetzt bekomme sie nur eine Minimalrente, sagt Stepanida, weil die Altgläubigen damals keine Papiere gehabt hätten.

O-TON 13**Stepanida****SPRECHERIN**

Wir hatten nicht einmal Arbeitsbücher, und jetzt sagen die Beamten, dass sie mir die Arbeit in der Holzwirtschaft nicht anrechnen können. Meine sieben Kinder könnten sie auch nicht anrechnen! Alle Rentner bekommen Rabatte auf Medikamente oder Zugfahrkarten, nur wir nicht. Wenn ich mich tüchtig ins Zeug legen würde, gäben sie mir wahrscheinlich doch eine höhere Rente. Aber wir sind gläubige Menschen, wir gehen keine Klinken putzen!

O-TON 14**Stepanida, Irina****ERZÄHLER**

Irina erinnert Stepanida an eine Gedenkmünze für kinderreiche Mütter. Eines Tages hätten die Behörden die Medaille "Heldenhafte Mutter" per Postkurier nach Schewerá geschickt... Stepanida lacht.

O-TON**frei**

SPRECHERIN Ich erhielt mehrere Medaillen, eine sogar aus echtem Silber! Aber was soll ich damit? Wenn ich sie alle anlege und dann so in die Stadt fahre, werden sie wahrscheinlich sagen: "Du hast all diese Kinder in die Welt gesetzt und willst noch, dass wir dafür bezahlen!" Nein, von denen will ich nichts.

ERZÄHLER Irina hat selbst fünf Kinder, was hier in Schewerá fast zu wenig ist. Die Altgläubigen heiraten früh, und Empfängnisverhütung ist ihnen nicht erlaubt. So habe ich es zumindest gehört. Ich habe auch gehört, dass die Ehen immer noch von den Familien arrangiert werden. Ich frage Stepanida und ihre Tochter danach.

O-TON 15 **Autor, Irina**

ERZÄHLER "Unsinn!" antwortet Irina. Die jungen Leute finden sich natürlich selbst. Und früher, sagt Stepanida, war es genauso. Schon die Heilige Schrift untersage die Zwangsheirat strengstens. Ihre Tochter erzählt lachend, dass die Mitschüler sie einst in vollem Ernst fragten, ob es denn stimme, dass die Altgläubigen, wenn sich einer von ihnen etwas zuschulden kommen ließe, ihn in ein Erdloch werfen. **(O-TON frei)**

Nun lachen beide Frauen. "Zeit fürs Mittagessen", sagt Stepanida und lädt mich zu sich nach Hause ein. **(O-TON aus)**

Ich werde das Gefühl nicht los, dass sich Mutter und Tochter gerade über mich und meine Vorurteile lustig gemacht haben.

ATMO 14 **Stepanida deckt den Tisch****ERZÄHLER**

Als wir bei Stepanida ankommen, bringt sie all ihre Vorräte auf den Tisch: Pfefferminztee, mit Kohl gefüllte Pelmeni, Weißbrot, Erdbeerkonfitüre, saure Moosbeeren, über die sie ein wenig Zucker streut, Piroggen...

Dabei entschuldigt sich die Altgläubige fortwährend, dass sie zu wenig anzubieten habe, aber schließlich sei jetzt das Große Fasten, die Gläubigen essen in dieser Zeit weder Fleisch noch Fisch. Obwohl sie beides natürlich ebenfalls vorrätig habe.

Ich schaffe es irgendwie, den Fisch abzuwehren, doch Stepanida geht kurz hinaus und kommt mit einem Zwei-Liter-Glas mit etwas Rotem drin zurück. **(ATMO frei)**

Es ist roter Kaviar. Trotz meines Einspruchs häuft sie einen mittelgroßen Berg davon auf meinen Teller.

O-TON 16 **Stepanida****SPRECHERIN**

Möchtest du noch Zwiebeln dazu? Wenn keine Fastenzeit ist, esse ich Kaviar immer mit Zwiebeln. Ich bringe ihn jedes Jahr aus dem Fernen Osten mit, meine Verwandten machen ihn dort selbst. Es reicht für alle, meine Kinder und Enkel, für zehn Haushalte, und einen Teil verkaufe ich noch unterwegs, um die Reisekosten wieder hereinzuholen...

Was kann ich dir noch anbieten? Gurken? Tomaten?

O-TON

frei: "Ogurzy, Pomidory", unter Erzähler weiter

ERZÄHLER Stepanida setzt sich endlich zu mir, nimmt aber nur ein Stück Brot und eine Zwiebel. Ihren Pfefferminztee trinkt sie aus derselben Tasse wie gestern. Der Einwegbecher steht umgekippt auf dem Geschirrtrockner, ich bekomme die grellgelbe Tasse, aus der Anissim getrunken hat. Wahrscheinlich ist es Stepanidas einzige gute Tasse, nur für die teuersten Gäste. Gestern war es Anissim, heute bin ich es.

MUSIK 5 **Gesang Stapanida frei, unter Erzähler weiter**

Nach dem Essen singt mir Stepanida noch eine Stunde lang die Lieder vor, die sie in Anissims Anwesenheit gestern nicht singen durfte. Als ich schließlich gehe, steht im Flur ein Bökkchen mit veilchenblauen Augen, die sehr gut zu Stepanidas Tracht passen. Sie hält es in einem Verschlag. Bei diesem Bökkchen draußen vor der Tür hätte also gestern mein Aufnahmegerät bleiben sollen – und ich hatte gedacht, sie meint den Teufel.

MUSIK **Gesang Stapanida frei, unter Erzähler aus**

ERZÄHLER Anissim scheint hier in Schewerá so etwas wie der Dorfälteste zu sein. Allerdings weigert sich der alte Mann nach wie vor, von sich selbst zu erzählen. Er sitzt in seinem Zimmer an einem altertümlichen Schreibpult, die Hand auf einem dicken, in Schweinsleder gebundenen Folianten, und erklärt zum wiederholten Male, er sei nur ein ungebildeter Dörfner, über sein

Leben gäbe es nichts Interessantes zu berichten. Wie die meisten Menschen in Schewerá habe er in der Holzwirtschaft gearbeitet, in der Försterei, bei den Flößern...

Ich frage ihn, ob er jemals Ärger hatte, weil er ein Altgläubiger ist?

O-TON 17 **(Autor Frage), Anissim**

SPRECHER 2 Ärger? Na ja, einmal hatte ich Ärger. Ich saß im Gefängnis, fast vier Jahre lang. Das war aber schon alles.

Ich lebte damals im Norden in einem Kloster. 1951 wurde das Kloster verwüstet. Ein Polizeitrupp aus Krasnojarsk kam auf Schiern über den verschneiten Fluss, an dem wir viele kleinere Frauen- und Männerklöster hatten. Sie holten uns alle ab. Ein ganzes Jahr lang mussten wir im Gefängnis auf den Prozess warten, und dann – aber warten Sie doch mal, vielleicht kann ich Ihnen meinen Urteilsspruch zeigen...

O-TON 18 **Anissim**

SPRECHER 2 Hier ist er. Wahrscheinlich fiel es sogar den Richtern nicht leicht, solche Urteile zu fällen, schließlich sahen wir überhaupt nicht aus wie "Feinde des Volkes". Wir standen vor ihnen in unseren selbst genähten Leinenhemden und Leinenhosen, denn im Kloster hatten wir Naturalwirtschaft. Wir waren so arm, dass wir sogar Rübenkraut aßen. Aber für die Richter waren alle, die ihre gottlose kommunistische Ideologie nicht teilten, eben Volksfeinde. Also hier, mein Urteil: **(O-TON frei)**

"CHARIN ANISSIM ABRAMOWITSCH, geboren 1926,

Staatsbürger der UdSSR, Mittelbauer, russischer Nationalität, ungebildet, parteilos, ohne Vorstrafen, ledig, mittellos, arbeitslos
WIRD VERURTEILT ZU: 25 Jahren und Vermögenseinziehung!"

(O-TON "s konfiskazije" frei, er lacht)

Was für ein Vermögen? Ich besaß nichts, wortwörtlich nichts.

(O-TON aus)

ERZÄHLER

Vier Jahre lang war Anissim in einem Straflager hinter dem Polarkreis eingesperrt. Nach Stalins Tod wurde er entlassen und später rehabilitiert. Neben der Arbeit auf seinem Hof und in der Holzwirtschaft studierte der Altgläubige alte Handschriften. Er fuhr nach Krasnojarsk und besuchte die Manuskriptabteilung der dortigen Universität. Besonders wichtig sei für ihn die Geschichte vom Erzvater Abraham, der nur ein einfacher Bauer war. "Genau wie ich", sagt Anissim.

MUSIK 1

Anissim Gesang "Berg Athos", Schluss verblenden mit:

O-TON 19

Autor, Iwan und Marja lachen

ERZÄHLER

Am Abend sitze ich wieder mit Iwan und Marja im "Saal". Iwan erzählt, dass er schon oft in Krasnojarsk war, mit dem Auto schaffe er es an einem Tag. Ich frage, ob er vielleicht ganz in die Stadt ziehen möchte.

O-TON

frei: Autor, Iwan

SPRECHER 1 Nein, ich fahre nur wegen der Autos hin. In den letzten drei Jahren habe ich vier gebrauchte Wagen nach Schewerá überführt und an die Kumpels verkauft. Aber wohnen möchte ich dort nicht.

ERZÄHLER Marja will auch nicht in die Stadt ziehen. Aber sie träumt von ihrer Heimat, einem Altgläubigendorf im Fernen Osten. - "Ja klar", sagt Iwan trocken, "das Leben dort ist schon zivilisierter als hier. Ihr habt Strom den ganzen Tag, und die Eisenbahn fährt fast durch den Garten..."

Just in diesem Moment geht das Licht aus. Marja seufzt und holt eine Kerze. Iwan ist durch so etwas nicht aus der Fassung zu bringen.

O-TON 20 **Iwan**

SPRECHER 1 Wenn jemand sein Schweißgerät anwirft, geht unser Dieselgenerator vom Netz. Er ist einfach zu schwach, deswegen haben wir nur morgens und abends Strom. Kein Problem, gleich gibt's wieder Licht.

O-TON **frei, Marja**

ERZÄHLER "Glaubst du wirklich?" fragt Marja.
Ich sage, dass ich den Eindruck habe, sie seien sich nicht recht einig darüber, wo das Leben für sie besser wäre, hier oder in Marjas Heimatdorf.

O-TON	frei, Autor, Gelächter, Marja "Da", Iwan
ERZÄHLER	<p>"Stimmt", antwortet Marja. Als das Licht wieder angeht, beendet Iwan die Debatte: "Dennoch wird es nach mir gehen".</p> <p>Marja widerspricht ihrem Mann nicht. Sie müsse noch die Kuh melken, sagt sie, gute Nacht!</p>
MUSIK 2	Solfeggio
ATMO 15	Dorf
ERZÄHLER	<p>Es ist mein letzter Morgen in Schewerá. Noch einmal gehe ich im Dorf spazieren, vorbei an der Baustelle der neuen Grundschule, über die Kreuzung zweier Hauptstraßen, wo die Kinder einen Schneehügel hinunterrutschen, und dann weiter in die Taiga.</p> <p>(ATMO frei)</p> <p>Unterwegs habe ich meine letzte Zigarette geraucht und anschließend einen Kaugummi in den Mund gesteckt. Es war der letzte aus der Packung, die mir der Fahrer auf dem Weg hierher geschenkt hatte.</p>
ATMO 16	Schritte, Autogeräusch
	<p>Ich sehe, dass er vor Anissims Haus bereits wieder auf mich wartet.</p>
ATMO	frei: Fahrer, Autor

ERZÄHLER "Hast du gut gefastet?" fragt der Fahrer. Er soll mich zurück in die Stadt bringen, aber ich bitte ihn, noch einen Moment zu warten.

ATMO **frei: Schritte, Autor "Anissim Abramowitsch"**

ERZÄHLER Anissim und seine Frau wollen den Fahrer und mich vor der langen Fahrt bewirten. Doch ich würde lieber die letzten Minuten nutzen, um noch einige, für mich sehr wichtigen Sachen mit ihnen zu besprechen. Ich stelle mein Mikrofon auf, da sagt Anissim: "Immer muss ich antworten. Mir reicht's!"

O-TON 21 **Anissim "Chwatit s menja!"**

ERZÄHLER Er langt unter den Tisch und holt einen bunten chinesischen Radiorecorder hervor. Am liebsten, sagt der Altgläubige, nehme er die Vögelchen auf, obwohl dieser Recorder dafür eigentlich gar nicht taugt. Deswegen habe er mich ja neulich über die professionelle Aufnahmetechnik ausgefragt. Doch für das, was er nun vorhabe, würde auch sein Gerät ausreichen. Anissim will mich interviewen. Er legt ein Blatt mit vorbereiteten Fragen auf den Tisch und drückt auf den Aufnahmeknopf.

O-TON 22 **Anissim, Autor**

ERZÄHLER Der alte Mann will wissen, warum ich von Moskau nach Berlin gezogen bin. Ist das Leben dort materiell besser? Wo gibt es mehr moralische Laster? Mehr Scheidungen? Mehr Kinder, deren Eltern noch leben, und die dennoch von Fremden erzogen werden? Wo werden ältere Leute besser behandelt, in Deutschland oder in Russland?

O-TON frei: Autor

ERZÄHLER Ich antworte so sachlich wie ich nur kann. Vielleicht wird heute Abend das halbe Dorf zusammenkommen und meinen Bericht über die Außenwelt anhören. Dann werden die Altgläubigen wahrscheinlich denken, dass sie in ihrer Abgeschlossenheit immer noch in einer heilen Welt leben.

Schließlich gehen Anissim die Fragen aus. Seine Frau setzt sich zu uns, und ich erkundige mich, wieso ich bei ihnen gegessen, aber bei ihrem Enkel geschlafen habe?

O-TON 23 Autor, Anissim, Jekaterina

ERZÄHLER "Weil es bei uns zu eng ist!" antworten beide gleichzeitig. Was hätte ich denn gedacht?

Ich schäme mich zu gestehen, was mir so alles durch den Kopf gegangen ist. Anissim sagt:

O-TON frei: Anissim

SPRECHER 2 Unsere Betten sind alt, und statt Matratzen haben wir Bretter. Hätte ich Ihnen mein Bett überlassen, hätten Sie darin nicht schlafen können. Mein Enkel hat eine ordentliche Wohnung. Die jungen Leute hier bauen sich große Häuser, aber wir sind am materiellen Wohlstand nicht mehr interessiert. Wenn Sie so alt sind wie wir jetzt, werden Sie uns besser verstehen.

O-TON 24 **Autor, Anissim, Jekaterina**

SPRECHER 2 Warum Sie nicht mit uns zusammen gegessen haben? Wir schämen uns bloß, weil unsere Küche so eng ist und unsere behinderte Tochter so unappetitlich isst. Nicht, dass wir Sie verschmähen wollten.

Wissen Sie, Boris Borissowitsch, wir sind ungebildete Taigabewohner, Sie müssen entschuldigen, wenn Sie etwas gestört hat. Wir geben uns alle Mühe, gastfreundlich zu sein. Erinnern Sie sich an den biblischen Abraham? Er war ein ungebildeter Hirte, konnte weder lesen noch schreiben, und dennoch nahm er in seinem Zelt alle Wanderer auf. Auch bei uns sind oft sehr unterschiedliche Menschen zu Gast. Nur die Raucher müssen auf den Hof hinausgehen. Sonst stört uns nichts.

O-TON **Schluss frei: Anissim, unter Erzähler verlängern mit:**

O-TON 25 **Autor, Anissim**

ERZÄHLER Ich gestehe Anissim, dass ich in der Taiga nicht nur spazieren war, sondern dass ich dort auch geraucht habe. "Und wir

dachten", antwortet er enttäuscht, "dass Sie Nichtraucher sind."
Aber so weit weg hätte ich natürlich nicht gehen müssen...
Ich erzähle, dass ich bereits daran gedacht habe, das Rauchen aufzugeben. Die Altgläubigen lachen, dann sagt Anissim: "Dazu gebe ich Ihnen meinen Segen."

O-TON **frei: Anissim lacht, und verblenden mit:**

ATMO 1 **Autofahrt**

ERZÄHLER Zurück in Berlin packe ich mein zweites Aufnahmegerät und ein Mikrofon für Anissim ein. Wenn die Straße befahrbar ist, kommt der Postbote alle zwei Wochen nach Schewerá, und vielleicht nimmt Anissim jetzt gerade Vogelstimmen auf.

Und das Rauchen? In den letzten Jahren habe ich bereits mehrmals versucht aufzuhören. Sollte ich es nicht vielleicht noch einmal probieren? Schließlich habe ich den Segen dazu direkt vom Erzvater Abraham.

MUSIK 1 oder 4 **Anissim Gesang (1 "Berg Athos", 2 "Abraham")**